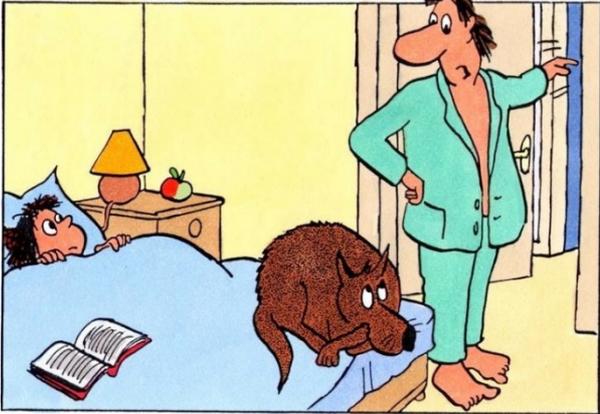
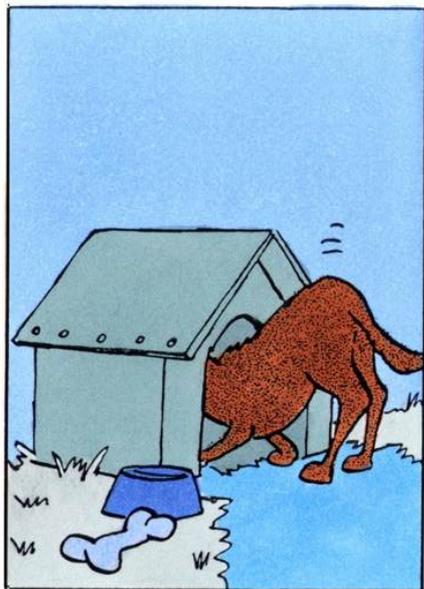
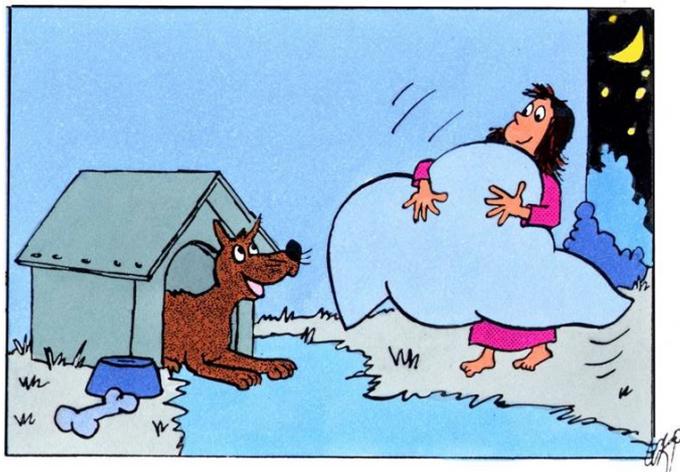


Erzählung	Kommentar
<p style="text-align: center;">Beste Freunde</p> <p>Der Mond schien vom sternklaren Himmel, alles war ruhig. Ab und zu zischte ein Auto vorbei. Rebekka und ich lagen gemütlich im Bett. Sie las mir „Emil und die Detektive“ vor. Dabei streckte ich am Fußende des Bettes meine Beine genüsslich nach vorne und legte meinen Kopf zwischen die Pfoten. Rebekka dagegen kuschelte sich in ihre Bettdecke. „So lässt sich das Hundeleben gefallen“, dachte ich mir.</p>  <p>Doch dann hörte ich Schritte, ich hob meinen Kopf und spitzte die Ohren. Auch Rebekka blickte aufgeschreckt zur Tür. „Wer wird das sein?“, fragte sie mich ängstlich und legte ihr Buch weg. Da ging die Tür auf, erst einen Spalt, aber dann konnte man die ganze Gestalt sehen. Es war Rebekkas Vater. Sie atmete erleichtert auf, doch sie hatte sich zu früh gefreut und schon brummelte er: „Du solltest doch schon längst schlafen!“ Dann entdeckte er auch noch mich. Ungehalten rief er:</p> <p>„Was machst du denn hier? Schau, dass du in deine Hundehütte kommst. Hunde haben in Betten nichts zu suchen!“ Ich duckte mich, machte mich klein, aber als er dann mit dem Finger zur Tür zeigte und mit gehobener Stimme befahl: „Raus, los raus!“, blieb mir keine andere Wahl. Ich musste gehen, also richtete ich mich auf und sprang widerwillig vom</p>	<p>Die Überschrift schreibst du erst am Ende. Sie sollte den Kern deiner Erzählung genau treffen, aber auch nicht zu viel verraten.</p> <p>A. Nicht alle Erzählschritte entsprechen genau der Bilderfolge. Hier musstest du Einleitung (und Schluss) ergänzen. Beachte die genaue Ausgestaltung mit Minibesreibungen!</p> <p>B. Beste Freunde</p> <p>Die wirkliche Überschrift schreibst du erst am Ende. B. bedeutet, dass hier die eigentliche Erzählung beginnt.</p> <p>I. Der Vater stört das friedliche Beisammensein. In jedem Erzählschritt sollte wörtliche Rede vorkommen und eine kleine Beschreibung. Beachte auch den Blickwinkel (die Erzählperspektive): Der Hund erzählt.</p> <p>II. Vater weist Hund hinaus. Ganz besonders wichtig sind gute Redeeinführungen und eine genaue Beschreibung der Situation.</p> <p>Versetze dich auch von der Stimmung her in die Lage des Hundes oder eines Tieres deiner Phantasieerzählung!</p> <p>II. Traurig verkriecht sich der Hund in seine Hütte</p>

Bett und verließ mit eingekniffenem Schwanz das warme Zimmer. Rebekka schaut mir hilflos zu und blickte mir traurig nach.



Ich trottete zu meiner Hundehütte in den Garten, duckte mich, um durch den schmalen Eingang zu kommen und kroch hinein, sogar mein Lieblingsknochen interessierte mich nicht und meinen Napf ließ ich stehen. Ich ringelte mich so ein, dass ich gerade noch aus der Hütte schauen konnte und machte es mir auf dem harten Boden so bequem, wie es eben ging. Ich fühlte mich einsam und allein. Traurig blickte ich in den schwarzen mit Sternen bedeckten Himmel.



Da knackt es plötzlich in Hausnähe. Schnell spitze ich die Ohren und lausche in die Nacht. „Wird es ein Einbrecher sein?“ Da witterte ich einen vertrauten Geruch. Dann sehe ich etwas großes Weißes. Schließlich erkenne ich Rebekkas Federbett und dahinter Rebekka.

Sie schlich leise zu mir. „Wenn du nicht bei mir bleiben darfst, dann komme ich eben zu dir“, flüsterte sie. Dann breitete sie ihre Bettdecke vor meiner Hütte aus, kuschelte sich hinein

IV. Der Höhepunkt: Rebekka kommt.

Du darfst den Höhepunkt nicht gleich verraten, sondern bereitest ihn langsam vor. Ein gutes Erzählmittel ist das Erzählpräsens. Du wechselst somit vom Präteritum ins Präsens.

Am Schluss musst du dann aber wieder das Präteritum einsetzen. Das Erzählpräsens wirkt so anschaulich und lebendig.

C. Schluss: Viele gute Geschichten enden mit der gleichen Stimmung wie am Anfang. Beide sind nun wieder glücklich und zufrieden. Achte darauf, dass du wieder im Präteritum schreibst, wenn du das Erzählpräsens eingesetzt

und ich durfte meine Schnauze auf ihre Füße legen. „Es ist schön, Rebekka zu haben.“, dachte ich und dann schliefen wir sanft ein.

hast.

Stilmittel der Erzählung

Einfache Sätze: Bilde einfache Sätze. Beginne die Sätze nicht mit „und“!

Wechsle im Satzbau ab! Baue den einfachen Satz so aus, dass er alle Satzglieder enthält: Subjekt, Prädikat Objekt und adverbiale Bestimmungen.

Anschauliche Verben: Vermeide vor allem die Häufung von Allerweltswörtern wie ‘gehen, sagen, sehen, ist, hat’

Treffende Adjektive: Adjektive musst du bewusst einsetzen. Zu jedem Nomen oder Verb passt ein Adjektiv.

Abwechslungsreiche Redeeinführungen: Verwende wörtliche Rede mit Redeeinführungen, die der Stimmung entsprechen:

Traurig seufzte sie: „Was, schon wieder eine Schulaufgabe?“.

Gedankenrede: Gefühle und Stimmungen lassen sich gut in der Gedankenrede ausdrücken. Hierfür brauchst du keine Redeeinführung und auch nicht die Satzzeichen der wörtlichen Rede.

Was mach ich bloß? So viele Hausaufgaben. Eigentlich wollte ich heute Uwe besuchen. Egal. Ich gehe einfach zu ihm hin. Kurz entschlossen warf er seine Schultasche in die Ecke. „Mami! Ich geh mal kurz zu Uwe“, rief er, als er schon in der Haustür stand. Ohne die Antwort seiner Mutter abzuwarten, warf er die Tür zu und schlenderte fröhlich den Gehsteig entlang.

Verwende deine Sinne: rieche, schmecke, sehe, fühle!

Löse eine Zeit oder einen Ort in kleine beobachtbare, fühlbare, riechbare Einzelheiten auf: Es ist Herbst. Besser als diese Information klingt: Bunte Blätter rascheln am Boden. Ein kühler Wind bläst mir ins Gesicht. Ich schlage den Kragen hoch.

Mimik und Gestik: Gefühle können durch Beschreibung von Mimik (Gesichtsausdruck), Gestik (Bewegungen) und typischen Verhaltensweisen veranschaulicht werden. Dabei nicht übertreiben:

Sie lächelte. Mit strahlenden Augen hüpfte sie den schmalen Pfad entlang.

Perspektivenwechsel: Wenn du eine Ich-Erzählung schreibst, dann tust du so, als hättest du alles selbst erlebt. Bei der Er-Erzählung stehst du als Erzähler außerhalb. Du kannst dich aber einschalten und kleine Kommentare über deinen Haupthelden einflechten.

Der Junge packte mich in seine Tasche und raste mit mir nach Hause. Peter hatte aber nur seine Tore im Kopf. Nur schlampig befestigte er die Tasche auf dem Gepäckträger und ließ den Reißverschluss halb offen. Die eine Hälfte verfang sich fast in den Speichen. Übermütig hopste ich in der Tasche herum.

Erzählpräsens: Du darfst beim Höhepunkt vom Präteritum ins Präsens wechseln. Das wirkt lebendig, anschaulich und nah:

Übermütig hopste ich in der Tasche herum. Doch das sollte sich rächen. Der Reißverschluss öffnet sich und mein Zwilling Bruder plumpst heraus. Gleich danach überfährt ihn ein Lastwagen. Er lag platt auf der Straße.

Gegensatz: Bei Beschreibungen wirken Gegensätze anschaulich.

Draußen herrschte klirrende Kälte, innen strömte der Ofen behaglich Wärme aus.

Steigerung: Du kannst innerhalb eines Satzes steigern, indem du Verben reihst:

Er stolperte, taumelte und stürzte zu Boden.

Adjektive und Partizipien: Anstelle von Adjektiven kannst du auch Partizipien verwenden: Partizip Präsens (hüpfend), Partizip Perfekt (gebrochen). Partizipien stammen vom Verb ab und wirken entsprechend lebendig.

Hüpfend kam sie ins Klassenzimmer. Mit einem gebrochenen Bein lag er weinend am Boden.

Aktiv: Schreibe im Aktiv. Das Passiv wirkt langweilig. Passiv: Der Schuh wurde in den Keller geworfen. Aktiv: Er warf mich in den Keller.

Vergleiche: Setze Vergleiche ein!

Schnell wie der Wind flog sie über den Bach. In vielen Adjektiven sind Vergleiche versteckt: „nagelneu und blitzsauber“

Wiederholung: Wenn du etwas betonen möchtest, dann wiederhole Verben und Adjektive: Er rannte und rannte. Das wiederholte Wort kann dabei auch in der Bedeutung ähnlich sein. Er rannte und flitzte. Dreckig und verschmutzt lag der Schuh in einer dunklen Ecke.

Verwende nur die Bausteine, die du verstehst! Die Grundsteine solltest du allerdings sicher beherrschen.